

16.12.1964

Heskeil Murad Notar zu Tel-Aviv
ZOHAR Feiga Zypera geb.

//////

Weinsteck

885828

Alle diese Verstecke, Bunker etc. welche ich mich während der
Verfolgungszeit aufhalten habe, waren alle in der nächsten
Umgebung von Wladimir Wolinsk, die ich auch schriftlich
bestätigt wurde.
Ich möchte nochmals ausdrücklich bemerken, dass ich mich wäh-
rend der Verfolgungszeit im Ghetto Wladimir Wolinsk und
in der Umgebung dieses Ortes aufhalten habe. Wladimir
Wolinsk liegt in Polen.

ZOHAR Feiga Zypera

29.2.1928

Wladimirz Wolinsk/Polen Galiz.

Weinsteck Josef und Jached geb.

Brick

Tel-Aviv Louis Marschall 11

Zur Auflage des Amtes vom 13. November 1964 erkläre ich hiermit
wie folgt:
Ich bin in Wladimirz Wolinsk geboren. Als der Deutsch/Russische
Krieg ausbrach, lebte ich mit meinen Eltern in Wladimirz Wolinsk
welches in jiddisch auch Ludmir genannt wurde. Wladimirz Wolinsk
liegt in Polen, neben den Städten KOWEL und LUCK, sowie neben
der Stadt CHRUBIEBSZOW (Chrubieszow). (Hrubieczow)
Im September 1941 wurde ich mit meinen Eltern in das Ghetto
Wladimirz Wolinsk eingewiesen und war es im Jahre 1942, dass
meine Eltern und auch mein Bruder aus dem Ghetto abtransportiert
wurden und sind sie umgekommen. Ich selbst blieb bis zum
Jahre 1943 im Ghetto. Dann gelang es mir von dort zu flüchten.
Zuerst hielt ich mich in einem Keller versteckt, dann wanderte ich
des Nachts alleine weiter, bis ich zu einem Dorf in der Nähe von
Wladimirz kam. Dort fand ich eine bekannte Polin, die mich für
einige Zeit aufnahm. Nachher versteckte ich mich wieder in den
Wäldern der Umgebung. Ich wurde krank und schleppte mich zurück.
Bekanntes versteckten mich für einige Zeit in einem Bunker. Nach
dieser Zeit musste ich mir wieder ein neues Versteck suchen.

b.w.

16.12.1964

Heinrich Murrat Notar zu Tel-Aviv
ZOHAR Feige Typers Geb.

//////
Weinstock

Alle die Versteckt, Bunker etc. wo ich mich waehrend der
Verfolgungszeit aufgehalten habe, waren alle in der naechsten
Umgebung von Wlodziemierz Wolinsk, bis ich auch schliesslich
dort befreit wurde.
Ich moechte nochmals ausdruecklich bemerken, dass ich mich waeh-
rend der Verfolgungszeit im Ghetto Wlodziemierz Wolinsk und
in der Umgebung dieses Ortes aufgehalten habe. Wlodziemierz
Wolinsk liegt in Polen.

ZOHAR Feige Typers
28.2.1928

Wladimir Wolinsk/Polen Galiz.

Weinstock Josef und Jechod Geb.

Brick

Tel-Aviv Lewis Merschall II

Zur Auflage des Amtes vom 13. November 1964 erkläre ich hiermit
wie folgt:

Ich bin in Wladimir Wolinsk geboren. Als der Deutsch/Russische
Krieg ausbrach, lebte ich mit meinen Eltern in Wladimir Wolinsk
welches in Jiddisch auch Ludmir genannt wurde. Wladimir Wolinsk
liegt in Polen, neben den Staedten KOWEL und LUCK, sowie neben
der Stadt CHRUBISZOW (Chrubišew) (Hrubieszow).

Im September 1941 wurde ich mit meinen Eltern in das Ghetto
Wladimir Wolinsk eingewiesen und war es im Jahre 1942, dass
meine Eltern und auch mein Bruder aus dem Ghetto abtransportiert
wurden und sind sie umgebracht worden. Ich selbst blieb bis zum
Jahre 1943 im Ghetto. Dann gelang es mir von dort zu fluechten.

Erst hielt ich mich in einem Keller versteckt, dann wanderte ich
des Nachts alleine weiter, bis ich zu einem Ort in der Naehة von
Wladimir kam. Dort fand ich eine bekannte Polin, die mich fuer
einige Zeit aufnahm. Naechher versteckte ich mich wieder in den
Waeldern der Umgebung. Ich wurde krank und schlieppte mich zurueck
Bekanntere versteckten mich fuer einige Zeit in einem Bunker. Naech
dieser Zeit musste ich mich wieder ein neues Versteck suchen.

16.12.1964

Uebersetzung aus dem Hebraeischen.

Dr. T. Levit
Head of the Internal Ward
In Chest-Hospital
Ber Yacov.
Private:
Tel-Aviv, Dubnov 20a St.

Tel. 21-306

24 Juni 1962.

AERZTLICHE BESTAETIGUNG

Betrifft: Zohar Zipora (Weinstock Feige).

Diagnose: Psychoneurose schwerer Form.

1. Zustand nach Verletzung am Fuss und rechtes Ohr.
2. Tropische Aenderungen in den Fuesen.
3. Ruckenschmerzen.

Patientin wandte sich an mich um Erhalt einer Bestaetigung ihrer Krankheitsgeschichte. Ich bin in der Lage ihr diese zu geben da ihre Krankheitsgeschichte in meinem Gedaechnis frisch erhalten geblieben ist. In den Jahren 1939 bis 1945 arbeitete ich (mit Pausen) als Arzt in der Stadt Wladimir-Wolinsk und als Nachbar der Familie der Patientin- erinnere ich mich an alles genau.

Ich erinnere mich an sie, als junges, gesundes und frohes Maedchen in den Jahre 1939 bis 1941. Nachdem schwere Jahre voller Schreck und Leiden unter dem Nazi Regime ueber sie ergangen sind, sah ich Patientin wieder im Juli 1944, gleich nach ihrer Befreiung. Ich erkannte sie kaum, da man sie, in sehr schwerem Zustand, in das Spital in welchem ich arbeitete, gebracht hat; ihr Ernahrungszustand war schlecht. Das Maedchen konnte nicht gehen, wegen Ruckenschmerzen die sich bei ihr entwickelten als Folge von monatelangem Sitzen in einem kleinen niedrigen Bunker. Die Fuesse waren geschwollen; mit tropischen auffallenden Aenderungen in den Fingern und Wunden. Patientin war in einem Angstzustand und uebertriebener Nervositaet und es verging eine lange Zeit bis es mir gelungen ist sie zu beruhigen.

Ich erinnere mich auch dass sie eine Wunde am Ohr hatte, als Folge einer Kugel. Patientin beklagte sich ueber Kopfschmerzen und Stoerungen im kranken Ohr (rechte Seite). Eine zweite Schuss-Wunde hatte sie in der rechten Haefte und deswegen schickte ich die Kranke zum Chirurgen.

Als Resultat chirurgischer Behandlung, guter Nahrung und mit Hilfe von Beruhigungsmitteln, verbesserte sich ihr Zustand langsam, sie fing an zu gehen doch war es ihr schwer Schuhe zu tragen wegen der Schwellung der Finger. Patientin wurde weiterhin mit Beruhigungsmitteln behandelt.

Bei den Gespraechen mit ihr erzaehte sie ueber ihre Erlebnisse waehrend der Verfolgung, wie sie ihre Eltern verlor und ihren Bruder im Jahre 1942. Ihr selbst gelang es wick vor dem Progom zu retten und im Ghetto zu bleiben, nur mit ihrer Schwester und aelteren Bruder. Sie wurden zur Zwangsarbeit gezwungen auf Befehl der Nazis. Ihre Kraefte schwanden, Ende 1942 machten die Deutschen wieder eine Selektion und verschickten die Schwachen ausserhalb der Stadt, die Patientin darunter.

Man fuehrte sie in offenen Lastwagen und bedeckte sie mit schweren Gegenstaenden, damit sie nicht entlaufen. Als sie in den Vernichtungsplatz ankamen, befahl man sie, sich auszuziehen, so standen sie nackt reihenweise beim Graben. Man hat auf sie geschossen und sie fielen in den Graben. Die Patientin blieb eine der letzten, zusammen mit ihrer Schwester. Man hat auch auf sie geschossen. Nach der Ausschlagtung verliessen die Nazis den Platz, ohne die Graben zuzuschuetten. Das Maedchen lag die ganze Nacht bewusstlos, und als sie erwachte fand sie ihre Schwester tot. Sie war verwundet und mit grosser Muehe lief sie weg und versteckte sich bei einer christlichen Familie. Dort bekam sie auch chirurgische Behandlung von einem polnischen chirug, welcher illegal sie behandelt

Ich habe alle obigen Tatsachen erzahlt, um die schweren seelischen Leiden zu erklaeern, die die Patientin mitgemacht hat. Im Jahre 1944 verliess sie Vladimir und ich habe den Kontakt mit ihr verloren.

Im Jahre 1951, als ich ins Land einwanderte, hat sich die Patientin wieder an mich gewandt, nachdem sie sich der Behandlung erinnerte, die ich ihr nach der Befreiung gab. Miesmal habe ich eine bedeutende Besserung im Zustand ihrer Fuesse feststellen koennen, im Vergleich mit dem Jahre 1944. Aber die tropischen Veranmerung in den Fues-Fingern haben nicht geheilt, und die Patientin klagte die ganze Zeit ueber Schmerzen in dieser Gegend, insbesondere im Winter. Dem Bedauern hat sich ihr emotionaler Zustand nicht gebessert. Patientin klagte immer ueber Nervositat, Schrecken- traume, Angstzustaeude und Schlaflosigkeit. Ich habe mehrere Male systematische Behandlung empfohlen, besuchte sich auch, sie mit Unterhaltung zu beruhigen, jedoch sah ich spaeter, dass sie einer psychiatrischen Behandlung benoetigt, und ich empfahl ihr, sich an einen professionellen Psychiater zu wenden.

Es besteht kein Zweifel, dass die obenerwaehnten Leiden eine direkte Folge der Naziverfolgungen sind, insbesondere ist der bedeutende seelische Schaden zu erwaeunen. Patientin ist in ihrer Arbeitsfaehigkeit begrenzt und benoetigt einer aertzlichen Behandlung.

/Unterschrift/

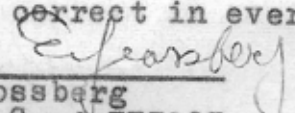
Dr. T. Lewit

Affidavit:

I, the undersigned, E. Grossberg, of the "Haataka" Translation Office, declare herewith as follows:-

- 1) that I am well acquainted with the Hebrew and German languages.
- 2) that I have translated into German the above Certificate from Hebrew.
- 3) that this translation is true and correct in every respect.

Tel-Aviv, 29.6.1962.


E. Grossberg
Identity Card: 773993

879938

BERGERSON Schmuel

5.6.1910

Samosz Polen
 Chana, geb. Mandelsberg
 Schenkinstr.
 83

Josef
 Givataim,
 Samosz

1948

Koblenz

Dr. Kranz, Tel-Aviv

Ich lernte die Antragstellerin kennen, als ich im Jahre 1939 von Samosz nach Wlodzimierz Wolinsky floh. Ich weiss, dass ihr Vater Josef Weinstock dort ein grosses Kaufhaus auf der Chowelskastr. hatte. Ich verkehrte viel bei der Familie Weinstock und weiss daher, dass es ihnen glänzend ging. Sie wohnten im eigenen Haus, wo noch Wohnungen und Geschäfte vermietet waren und hielten sich Hausperson an. Solange ich die Antragstellerin kenne, war sie immer ein besonders kräftiges gesundes Mädchen.

Später waren wir zusammen im Ghetto Wlodzimierz. Ich weiss dass 1942 Eltern und zwei Brüder aus dem Ort geführt wurden und erschossen wurden, sie wurde davon schreckliche depressiv und nervös.

Ende 1942 erinnere ich mich, dass bei einer Aktion sie zusammen mit anderen ~~xxxxxx~~ aus dem Ghetto zum Erschiessen geführt wurde, doch nach ein paar Tagen erfuhr ich, dass sie verwundet bei einer polnisch-christlichen Familie lag und da die Polen Angst hatten sie zu behalten, schmuggelte ich sie zusammen mit anderen Juden wieder ins Ghetto, wo wir sie in einem Bunker unter ihrer Wohnung versteckten. Sie war damals in einem furchtbaren Zustand. Sie war an rechten Ohr und am Bein und ander Hüfte schwer verletzt und nur notdürftig von einem polnischen Arzt verbunden worden. In dem Bunker litt sie sehr an Rückenschmerzen und Lumbago anfallen, übrigens war auch ein Auge sehr in Mitleidenschaft gezogen worden.

Ich habe die Antragstellerin dann in Israel wiedergesehen und ist sie heute eine schwer kranke leidende Frau.

Die Wahrheit obiger Aussage bestätige ich durch meine Unterschrift an Eidesstatt.

Tel-Aviv, den 10. Juli 1962

Chawa BERGERSON früher Krigscer
Zipora ZOHAR

Chawa Bergerson

0879939

Chawa Bergerson

2.2.1924

Wlodzimierz Polea
Wolinsky Jona, geb. Leder
Schenkinstr.83

Jehoschua
Givataim,
Wlodzimierz Wolinsky

1948

Koblenz

Dr.Kranz, Tel-Aviv

Ich kenne die Antragstellerin sehr gut von vor dem Kriege aus unserem gemeinsamen Heimatstadt Wlodzimierz Wolinsky wor der Vater der Antragstellerin Herr Josef Weinstock ein grosses Kaufhaus auf der Chowelskastr.135 hatte. Ihre Mutter und Angestellte arbeiteten dort. Ich verkehrte viel bei der Antragstellerin zu Hause und weiss, dass es der Familie sehr gut ging. Sie hatten ein eigenes Haus, indem Wohnungen und Geschäfte noch vermietet waren, fuhren immer in Kurorte während der Ferien undhielten sich Hauspersonal. Vor dem Kriege kenne ich Fejga Weinstock, jetzt Zipora Zohar als sehr gesundes Mädchen, das viel Sport trieb.

Später waren wir zusammen im Ghetto Wlodzimierz und ich weiss, dass Eltern und zwei Brüder 1942 umkamen. Sie wurde sehr nervös und depressiv.

Da ich benachbart von ihr gewohnt hatte, weiss ich auch, dass sie Ende 1942 bei einer Aktion zum Erschiessen geführt wurde und das sie wie durch ein Wunder überlebte, da sie sich dann nachdem sie angeschossen worden war, bei christlichen Polen für kurze Zeit verstecken konnte. Mein jetziger Mann, Herr Schmauel Bergerson hat damals mitgeholfen sie wieder ins Ghetto zu bringen, wo sie dann im Bunker ihrer Wohnung versteckt war. Sie war damals am rechten Ohr, am linken Bein, an der linken Hüfte schwer verletzt und auch am Auge.

Im Bunker litt sie dann von Rückenschmerzen, Lumbago ect. Auch hatte sich ihr Nervenzustand durch das schreckliche Erlebnis sehr verschlimmert.

Ich habe die Antragstellerin dann in Israel wiedergesehen und ist sie bis heute eine schwer leidende Frau geblieben.

Ich bestätige die Wahrheit obiger Aussage durch meine Unterschrift an Eidesstatt.

Tel- viv, den 10. Juli 1962